



Täglich entdeckt Krefting (hinten) schönes Altes.

WZ-Fotos: Andreas Fischer

Das Liebhaber-Herz klopft: Hier biegen sich die Balken

Familie restauriert uraltes Fachwerkhaus / Baujahr noch ungeklärt

Noch herrscht Rätselraten um das Baujahr, aber bald werden Wissenschaftler der Technischen Universität Aachen den alten Balken die richtige Zahl entlockt haben: Dann wird man wissen, wie alt das Fachwerkhaus an der Ecke Schmiedestraße/Mollenkotten wirklich ist. Zur

Zeit geht es dem schätzungsweise aus dem 15. Jahrhundert stammenden Haus an das ächzende Gebälk: Handwerker zerlegen Wände, tasten altes Holz ab und ersetzen tragende Balken — bis zum Frühjahr soll das Hämmern und Klopfen dauern.

Dann können sich in acht Zimmern Gäste wohl fühlen.

Dann tauscht der „Westfalenkrug“ das Schild „wegen Umbauarbeiten bis auf weiteres geschlossen“, gegen die neue Speisekarte aus. So stellen sich das Marianne und Reinhard Erwin Krefting vor. Das junge Ehepaar lebt in der dritten Generation in dem geschichtsträchtigen Heim und will genauso wie Vater Erwin Krefting, der dort geboren wurde, den „Westfalenkrug“ als Gaststätte mit Zimmern weiterführen.

„Die Dusche auf dem Gang wird gegen Bäder in allen Zimmern getauscht“, so Krefting, der seine Arbeit als Landschaftsgärtner erst einmal gegen die des Restaurateurs getauscht hat. Täglich packt er bei der Verwandlung der museumsreifen Substanz in ein gemütliches Schmuckstück an. Die Idee zur vollkommenen Renovierung spukt ihm seit vier Jahren im Kopf

herum, im vergangenen Monat fielen die ersten Schindeln aus dem Fachwerk. Dazwischen lag die lange Zeit der Planung mit Architekt Ulrich Böhke und der Denkmalbehörde, denn das Haus steht unter Denkmalschutz.

Unter dem großflächigen Dach wurden schon immer Gäste beherbergt: „Früher hier der Kohlenweg „Woiste“ von Schee nach Nächstebreck vorbei, und viele legten hier eine Ruhepause ein. Dann gab es auch eine Zollstation und eine Wechselstation für Pferde“, weiß Krefting. Später wurde angebaut: Im Mitteltrakt ließ sich erst eine Schnapsbrennerei, dann eine Bandwirkerei nieder, die Stalungen wurden schließlich als Lageräume genutzt. Seit den 50er Jahren geht es hier um die Post, und seit 1902 grenzt ein kleiner Saal an die Schankstube. **Sylvia Liebsch**



Zur Zeit wird das alte Fachwerk der Außenwand aufgemöbelt.